




Die Polizei in Baden-Württemberg.

 Menschen für Menschen



























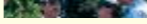






Baden-Württemberg

INNENMINISTERIUM

www.im.baden-wuerttemberg.de



Inhalt

 	Partner auf einem gemeinsamen Weg	04
 	Baden-Württemberg – mit Sicherheit in Ordnung	06
 	Profis zu Lande, zu Wasser und in der Luft	08
 	Immer im Dienst für die Bürger	10
 	„110“ – die Nummer in der Not	14
 	Spezialisten im Einsatz für Schutz und Kontrolle	16
 	Wenn der Staat Stärke zeigen muss	20
 	Treue Gefährten sind unverzichtbar	22
 	Leistungsbereit für alle Fälle	24
 	Auf breiter Linie gegen das Verbrechen	26
 	Mit den Bürgern gemeinsam für Sicherheit	30
 	Meister fallen nicht vom Himmel	32
 	Die Polizei in Europa rückt enger zusammen	34
 	Wie ist die Lage – wer gibt den Takt an?	36
 	Kinder und Jugendliche gehen uns alle an	38
 	Das Leitbild der Polizei Baden-Württemberg	40

IMPRESSUM

Herausgeber:
Innenministerium Baden-Württemberg,
Dorotheenstraße 6, 70173 Stuttgart

V. i. S. d. P.:
Alice Loyson-Siemering

Konzeption, Gestaltung, Satz:
OREL & UNGER, Stuttgart

Fotos:
Tom Bilger, Stuttgart

Druck:
Fischbach Druck GmbH, 72764 Reutlingen

Stand:
November 2008



Partner auf einem gemeinsamen Weg



In Baden-Württemberg lebt es sich nicht nur gut, sondern auch sicher. Unser Land steht hier seit Jahren im bundesweiten Vergleich ganz vorne. Und das aus guten Gründen. Zum einen passt unsere Sicherheitsphilosophie: die Dinge nicht treiben lassen, sondern schon im Vorfeld unter der Leitlinie „Wehret den Anfängen“ agieren. Deshalb ist die Kriminalitätsbelastung in Baden-Württemberg im Vergleich zu den anderen Ländern in der Bundesrepublik seit langem auf niedrigem Niveau. Auch bei der Aufklärungsquote haben wir einen Spitzenplatz.

Zum anderen wird unsere Sicherheitsstrategie von der Polizei des Landes im täglichen Dienst gelebt. Sie hat zu Recht einen guten Ruf bei den Bürgern und weit über die Landesgrenzen hinaus. Unsere Polizei ist der beste Beleg für die Erkenntnis, dass die Menschen das größte Kapital unseres Landes

sind. Die Beamtinnen und Beamten haben ein breites Tätigkeitsfeld, dem sie sich Tag für Tag und 24 Stunden rund um die Uhr engagiert und professionell widmen. Die Bekämpfung der gestiegenen Gewaltkriminalität vor allem junger Menschen, von Extremismus und Terrorismus, der Organisierten Kriminalität sowie die Verkehrssicherheitsarbeit ist Daueraufgabe.

Neue Probleme wie beispielsweise die Internetkriminalität kommen dazu. Nicht zu vergessen ist die umfangreiche vorbeugende Tätigkeit in vielen Bereichen – allein rund 700 Projekte der Kommunalen Kriminalprävention in den letzten Jahren zeigen, dass unsere Polizei mit und in der Gesellschaft lebt und arbeitet. Sie ist im besten Sinne des Wortes eine Bürgerpolizei, Partner unserer Bürgerinnen und Bürger und Garant der Sicherheit von uns allen.

Bald wird die Polizei neue Uniformen tragen, und deswegen ist diese Broschüre von der Farbgebung her blau-grün. Über die verschiedenen Uniformteile, über die blau-silbernen Fahrzeuge, die Motor- und Fahrräder haben wir bisher nur Positives gehört – von den Beamtinnen und Beamten selbst, aber auch aus der Bevölkerung. Uns war und ist wichtig, die Polizei mit einer modernen, qualitativ hochwertigen, funktionalen und pflegeleichten Uniform auszustatten. Auch die klare Erkennbarkeit als Polizei spielt eine zentrale Rolle. Anders gesagt: Die neue Uniform ist nicht „von oben“ übergestülpt, sondern von der Praxis für die Praxis entwickelt worden.

Ob in blauer oder grüner Uniform – unsere Polizistinnen und Polizisten lassen sich von der Devise leiten, dass Lernen keine Frage des Alters ist.

Ihnen und auch mir liegt daran, dass wir auch in Zukunft eine gut ausgebildete und professionelle Polizei mit hoher sozialer Kompetenz haben, die mit viel Fachwissen ihre Aufgaben optimal erledigt. Dass sie modern ausgestattet ist und bleibt, dazu die rechtlichen Instrumentarien an die Hand bekommt, die sie braucht, ist der Landesregierung wichtig. Unsere Bürger sollen sich darauf verlassen können, dass wir umfassend für Recht und Ordnung sorgen.

Helfen wir alle zusammen mit, dass unser Baden-Württemberg auch in Zukunft ein lebenswertes und offenes Land bleibt, in dem es sich gut und sicher leben lässt.

Heribert Rech MdL
Innenminister



Baden-Württemberg – mit Sicherheit in Ordnung



🐾 Zwei Wochen lang hat eine ausländische Reisegruppe Deutschland besucht. Unter anderem den Schwarzwald und den Stuttgarter Fernsehturm. Jetzt noch das Heidelberger Schloss. Danach stellten die Gäste fest, Baden-Württemberg sei schön und sicher. Dass die Landschaft im Südwesten beeindruckt, überrascht nicht.

Dass man hier aber auch Sicherheit empfindet, ist ein ganz und gar nicht alltäglicher Reiseeindruck. Über der Autobahn kurz vor Heidelberg haben die Touristen den grün-silbernen Hubschrauber fliegen sehen, ein paar Minuten später ist auf dem Neckar ein Polizeiboot vorbeigeglitten und nun sehen sie zwei uniformierte Beamte einer Fußstreife. Die Touristen fühlen sich rundum sicher.

Für die mehr als zehn Millionen Einwohner Baden-Württembergs und ihre Gäste gehört Sicherheit in der Tat zu den herausragenden Dienstleistungen, die ihr Bundesland bietet. Dafür sorgen vor allem etwa 24.600 Polizeibeamtinnen und -beamte sowie weitere ungefähr 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Beschäftigt sind sie zu rund 80 Prozent bei der „Landespolizei“, das heißt in den Dienststellen der vier Landespolizeidirektionen und beim Polizeipräsidium Stuttgart.

Die Dienstbezirke der Landespolizeidienststellen (Polizeipräsidien und Polizeidirektionen) decken sich räumlich weitgehend mit den Stadt- und Landkreisen. Neben der Landespolizei gibt es als überörtliche Einrichtungen das Landeskriminalamt, die

Bereitschaftspolizei, die Akademie der Polizei und die Hochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen.

Für einen so großen Apparat wie die Polizei müssen entsprechend der Sicherheitslage Ziele formuliert, Anweisungen erteilt und muss letztlich geprüft werden, ob die vereinbarten Ziele auch erreicht wurden – das alles ist Sache des Landespolizeipräsidioms im Innenministerium in Stuttgart.

Alles schön und gut, könnte man sagen, aber wer gibt überhaupt der Polizei das Recht, anzuordnen, einzuschreiten, zu vernehmen und gar festzunehmen?

Der Staat hat in der deutschen Demokratie das Gewaltmonopol. Nach innen wird es von Polizei

und Justiz wahrgenommen. Gegen Aggressoren von außen verteidigt uns die Bundeswehr. Das Grundgesetz legt fest, dass die Polizei Sache der Länder ist.

Baden-Württemberg hat den Auftrag der Polizei in einem eigenen Polizeigesetz festgeschrieben. Im ersten Paragraphen heißt es dort: „Die Polizei hat die Aufgabe, von dem Einzelnen und dem Gemeinwesen Gefahren abzuwehren, durch die die öffentliche Sicherheit oder Ordnung bedroht wird, und Störungen der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu beseitigen, soweit es im öffentlichen Interesse geboten ist. Sie hat insbesondere die verfassungsmäßige Ordnung und die ungehinderte Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte zu gewährleisten.“



Profis zu Lande, zu Wasser und in der Luft



Was unsere Heidelberg-Besucher so beeindruckt hat, ist für die Baden-Württemberger schon lange eine Selbstverständlichkeit: Unsere Polizei ist zu Wasser, zu Lande und in der Luft präsent.

Auf dem Bodensee ebenso wie auf 600 Flusskilometern Rhein und Neckar patrouillieren die 16 Streifenboote der Wasserschutzpolizei. Deren Beamtinnen und Beamte, darunter auch Polizeitaucher für Einsätze im ganzen Land, sind zunächst einmal so etwas wie die Verkehrspolizei zu Wasser. Sie überwachen, ob Schiffe auf baden-württembergischen Gewässern die Vorschriften einhalten, protokollieren Bootsunfälle und helfen Menschen, die in Seenot geraten sind. Schwerpunkte der Arbeit der Wasserschutzpolizei sind aber auch der Umwelt- und der Naturschutz. Hält ein Kapitän, der

auf seinem Schiff gefährliche Güter durch Baden-Württemberg befördert, auch alle Sicherheitsbestimmungen ein? Woher stammt eine Ölspur auf dem Bodensee, die das Trinkwasser gefährdet, woher eine Chemikalie, die im Rhein zu Fischsterben führt?

Mit spektakulären Einsätzen machen immer wieder die Polizeitaucher von sich reden, sei es bei der Suche nach vermissten Personen oder Tatwaffen. Auch vor einem „Mordloch“ auf der Schwäbischen Alb schrecken sie nicht zurück, wenn darin Höhlengänge vom Wasser eingeschlossen sind ...

Einen legendären Ruf bei der baden-württembergischen Bevölkerung haben auch die grün-silbernen Hubschrauber und ihre Besatzungen. Mit den „Bus-

sarden“, so genannt nach dem internen Funkruf, über den mit ihnen Verbindung aufgenommen werden kann, ist die Polizei schnell an jedem Brennpunkt im Land. Und sie behält buchstäblich den Überblick – bei Tag und bei Nacht – dank modernster Wärmebild- und Fernsehkameras.


Zum Beispiel über einem Waldgebiet im Allgäu, wo der Hubschrauber den am Boden operierenden Kolleginnen und Kollegen bei der gemeinsamen Suche nach einem flüchtenden Kriminellen hilft. Eine nahtlose Zusammenarbeit gibt es auch mit der südwestdeutschen „Polizeimarine“ – den Booten der Wasserschutzpolizei – bei gemeinsamen Umweltsreifen an den Gewässern im Land. Viele Flüge der „Bussarde“ gelten der Kontrolle oder Steuerung des Verkehrs, besonders auf den Autobahnen. Bei

vielen Einsätzen und Großveranstaltungen sind die Polizeihubschrauber für die jeweilige Polizeiführung auch geschätzte Beobachtungsplattformen.

Die „Bussarde“ haben ihren Horst auf dem Flughafen Stuttgart und auf dem Baden-Airport Söllingen. Dort starten sie innerhalb von nur zehn Minuten, nachdem sie angefordert wurden. Dorthin kehren sie zurück. Seit 1965, als die Hubschrauberstaffel der Polizei Baden-Württemberg eingerichtet wurde, haben deren Besatzungen mehr als 20 Millionen Flugkilometer zurückgelegt – das hätte gereicht, um die Erde fünfhundertmal zu umrunden.



Immer im Dienst für die Bürger

 Es regnet an diesem Montagmorgen in Villingen. Die Autofahrer im Berufsverkehr trauern noch dem wieder einmal viel zu schnell dahingeschmolzenen Wochenende nach. Da registriert manch einer gar nicht so richtig, dass die Straßen nass sind, und er tritt beim Kolonnefahren zu spät auf die Bremse. Er rutscht und rutscht – es kracht. Die Polizei wird gerufen.

Eine andere Szene am gleichen Ort und Tag. Der Einzelhandelskaufmann Peter W. greift zum Telefon. Als er an diesem Montagmorgen etwas aus dem Warenlager im Keller holen wollte, bemerkte er, dass sich jemand am Oberlicht zu schaffen gemacht hatte – die guten Sicherungen hatten aber den offensichtlich geplanten Einbruch verhindert. Das muss sich die Polizei ansehen.

Und noch ein dritter Fall aus dem Geschehen eines ganz normalen, heute ziemlich verregneten Montag im Teil Villingen der Doppelstadt Villingen-Schwenningen: Sylvia S. hat den Kindern noch das Vesperbrot gemacht und sie dann in die Schule verabschiedet. Ihr Mann ist schon bei der Arbeit. Auch für die Journalistin wird es nun Zeit. Sie schließt die Wohnungstür ab. Da hört sie im oberen Stock, wo die 78-jährige Rentnerin Martha M. seit dem Tod ihres Mannes vor vier Jahren alleine lebt, lautes Stöhnen. Sylvia S. hastet die Treppe hoch, ruft die alte Frau. Aber nur ein Stöhnen antwortet. Nein, einen Schlüssel zu ihrer Wohnung hatte die Rentnerin den Hausnachbarn nicht anvertrauen wollen. Sie war schon etwas kauzig und misstrauisch, als ihr Mann noch lebte. Was tun? Klar – die Polizei rufen!

Drei Fälle, bei weitem nichts Fernsehreifes, für die Betroffenen aber aufregende und Besorgnis erregende Ereignisse. Gut, dass auch in Villingen die Polizei schnell für die Bürger zur Stelle ist.

Bei dem Verkehrsunfall, dem versuchten Einbruch, der hilflosen Person fährt zunächst einmal der Streifen dienst los, um im „ersten Angriff“ jeweils die notwendigen Maßnahmen zu treffen oder zu veranlassen. Um Gefahren abzuwehren, können die Beamtinnen und Beamten übrigens auch anstelle eigentlich zuständiger Behörden handeln, falls diese, etwa am Wochenende, nicht erreichbar sind. Natürlich kommt es oft vor, dass die Streifenwagenbesatzung bei einem Fall nur den „ersten Angriff“ erledigen, Unfall- oder Tatorte sowie Spuren sichern kann. Für die weitere Bearbeitung werden dann

entweder aus ihren eigenen Direktionen oder von anderen Dienststellen Spezialisten zugezogen. Also beispielsweise von der Verkehrspolizei oder von der Kripo. Doch zu all diesen Spezialisten später mehr.

Wenn Bürger in Baden-Württemberg die Polizei brauchen, dann ist in neun von zehn Fällen das jeweils zuständige Polizeirevier oder der Polizeiposten im Ort die richtige Anlaufstelle. Sie sind Gewähr für eine flächendeckende Präsenz im ganzen Land.

Reviere, Posten, Polizeidirektionen, Präsidien und Landespolizeipräsidium im Innenministerium – „Wer blickt da eigentlich durch?“, mag so mancher Bürger fragen.



Bleiben wir in Villingen. Für den Stadtbezirk mit seinen Ortsteilen sowie vier selbstständige Gemeinden im Umland und die dort wohnenden etwa 65.000 Menschen ist das Polizeirevier Villingen zuständig. Das Revier ist Teil der Polizeidirektion Villingen-Schwenningen, diese wiederum gehört zum Regierungspräsidium Freiburg.

Das Polizeirevier Villingen, 53 Beamte, neun Beamtinnen, sechs Streifenwagen, zwei Transporter, ein ziviles Dienstfahrzeug, bewältigt seine Aufgaben mit fünf Dienstgruppen, die rund um die Uhr für die Bürger da sind, sowie dem Bezirksdienst. Die Dienstgruppen arbeiten im Schichtdienst, und der fordert die Frauen und Männer in Uniform ganz schön.

Besonders intensiven Kontakt mit der Bevölkerung hat der Bezirksdienst des Polizeireviers Villingen. Was viele nicht wissen: Dort wird der weitaus überwiegende Teil aller kriminellen Delikte, vor allem Diebstahl und Einbruch, bearbeitet.

Das liegt auch nahe, denn die Polizistinnen und Polizisten des Bezirksdienstes kennen ihre „Pappenhäuser“. Sie sind in ihren Dienstbezirken bei Bürgern und Geschäftsleuten meist namentlich, zumindest aber „vom Sehen her“ bekannt. Wenn es darauf ankommt, weitergehende Ermittlungen anzustellen, um die Wahrheit an den Tag zu bringen, also zum Beispiel bei einer Körperverletzung oder einem Diebstahl die genauen Tatumstände zu erheben, dann sind sie gefragt.

Bei Streifen zu Fuß oder auf dem Rad, aber auch bei Veranstaltungen in ihrem so genannten „Kontaktbereich“ gehen die Beamtinnen und Beamten des Bezirksdienstes auf die Bürger zu und sind für diese auch immer ansprechbar. Häufig können sie dabei auch Tipps zur Vorbeugung oder andere Hinweise geben. Bei diesen Kontakten erhalten sie ein gründliches „Insiderwissen“ über ihre Dienstbezirke.

Damit gelingt es nicht selten, Straftaten allein aufgrund der „Handschrift“ des Täters aufzuklären. So sind die Beschäftigten des Bezirksdienstes nicht nur in Villingen, sondern überall im Land die Nahestelle der Polizei zu den Bürgern. Auch in dem Schwarzwaldstädtchen vermittelt die Polizei der

Bevölkerung durch ihre Nähe das Gefühl, sicher zu leben. Zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, das ist das Ziel der Polizistinnen und Polizisten des Reviers.

Deshalb laufen sie vorrangig dort Streife, wo das Leben so richtig pulsiert: auf Straßen, in Gastronomievierteln, in Geschäften. Hier leisten sie durch ihre Präsenz einen aktiven Beitrag zur Verhütung von Kriminalität und sind jederzeit gerne Ansprechpartner für Jung und Alt.



„110“ – die Nummer in der Not

☛ Damit den Bürgern Schutz und Sicherheit rund um die Uhr garantiert ist, hat die Landespolizei ein Netzwerk von Dienststellen über die 44 Stadt- und Landkreise und 1.110 Gemeinden in Baden-Württemberg ausgebreitet, das bis in die entlegensten Winkel des Landes reicht. Wer die Polizei braucht, kann sich wegen Auskünften, Nachfragen und nicht ganz dringenden Angelegenheiten direkt an das für ihn zuständige Revier, den Posten am Ort, an die Kriminalpolizei oder auch an eine Kriminalaußenstelle wenden.

AN DIESER STELLE UNSER TIPP:

Suchen Sie im Telefonbuch die Fernsprechnummer Ihres Polizeireviers oder des Polizeipostens an Ihrem Wohnort heraus, notieren Sie diese Nummer für alle nicht ganz dringlichen Angelegenheiten gut lesbar, und bewahren Sie diese in der Nähe Ihres Telefons auf.

Für Notfälle, die ein schnelles Eingreifen der Polizei erfordern, weil es vielleicht sogar darum geht, Leben zu retten, ist der Notruf 110 da. Er ist zu jeder Tages- und Nachtzeit und auch von jedem Telefonapparat und jedem Handy aus zu erreichen. Der Notruf geht bei einer Leitstelle ein, die in der Regel in einer nahe gelegenen größeren Dienststelle untergebracht ist. Dort wird dann der oder die Anrufende sofort von besonders erfahrenen Polizeibeamtinnen und -beamten betreut. In Baden-Württemberg kann man von allen öffentlichen Telefonzellen aus zum Nulltarif die „110“ anrufen – weder Münzen noch Telefonkarte sind erforderlich. Die Telefonzellen haben eine automatische Kennung. Die Polizei weiß also sofort, woher der Notruf kommt. Hör- oder sprachbehinderte Menschen können sich mit dem Faxnotruf 110 direkt an die jeweils zuständige Polizeidienststelle wenden.



Wenn Sie dringend die Polizei brauchen und deshalb die „110“ anrufen, sollten Sie unbedingt mitteilen:

- Wie heißen Sie, wo befinden Sie sich? Vor- und Familienname, Ort, Straße.
- Wo wird die Polizei benötigt? Stadtteil, Straße (möglichst mit nächster Kreuzung), Hausnummer, Etage.
- Wann ist was passiert? Unfall, Raub, Überfall, Schlägerei, Bedrohung.
- Ist jemand verletzt? Zahl der Verletzten, möglichst Art der Verletzung.
- Bei Verkehrsunfällen: Ist ein Gefahrguttransport (erkennbar an den orangefarbenen Tafeln) beteiligt? Wie lauten die Ziffern auf den orangefarbenen Warntafeln des Transports? Läuft etwas aus?
- Ist die Unfallstelle abgesichert?

- Bei Straftaten oder Unfallflucht: Haben sich Beteiligte entfernt, wenn ja, in welche Richtung?
- Können Sie Beschreibungen oder vielleicht sogar ein Kennzeichen angeben?

Versuchen Sie bei aller Aufregung ruhig zu bleiben. Machen Sie bitte kurze und möglichst genaue Angaben. So tragen Sie am besten dazu bei, dass die Polizei rasch helfen kann.

Die modernen zentralen Notrufanlagen der Polizei sind rechnergesteuert und bündeln jeweils eine Reihe von Ortsnetzen. Bei jedem Anruf entsteht automatisch ein Protokoll. Außerdem können dort sofort Karten und bei Bedarf auch Fotos von bestimmten Objekten auf einen Bildschirm geschaltet und so für einen möglichen Einsatz wichtige Hinweise gegeben werden.



Spezialisten im Einsatz für Schutz und Kontrolle



Wenn sich zwei Polizeibeamte, die bei Bereitschaftspolizei (Branchenkürzel: „Bepo“) ihren Beruf gelernt haben, samstags auf dem Markt nach langer Zeit wieder einmal treffen, fragt der eine den anderen bestimmt neugierig: „Bist du jetzt bei S oder K?“ Und der antwortet vielleicht: „Ich bin jetzt bei K.“ Die Erklärung: Die Landespolizei setzt sich zusammen aus der Schutzpolizei (dafür das S) und der Kriminalpolizei (K).

Die Dienstgruppen, den Bezirksdienst und die Polizeiposten der Schutzpolizei haben wir bereits kennen gelernt. Zu „S“ gehört aber auch ein Spezialbereich, der dem Bürger täglich hautnah Sicherheit liefert: die Verkehrspolizei.

Es mag manchem rabiaten Autofahrer nicht passen, dass er immer mit Verkehrs- und Fahrzeugkontrollen der Polizei rechnen muss. Aber wenn er sich die folgenden Zahlen durch den Kopf gehen lässt, wird vielleicht auch ein uneinsichtiger Zeitgenosse seine Meinung ändern. Die Polizei jedenfalls hat aus dem Unfallgeschehen längst Konsequenzen gezogen.

Verkehrsüberwachung ist nicht etwa Willkür der Polizei oder – was auch immer wieder unterstellt wird – bequeme Einnahmequelle eines nimmersatten Staates. Sie ist angesichts der Blutspuren auf den Straßen bitter nötig und soll ihren Beitrag dazu leisten, die grausige jährliche Unfallbilanz auf den

Straßen des Landes zu verbessern. Unfälle verhindern, das ist die vornehmste Aufgabe der Polizei. Denn das sind die Fakten: In Baden-Württemberg ereigneten sich im Jahr 2007 rund 256.440 Verkehrsunfälle, davon 40.646 mit Personenschaden. 625 Menschen kamen ums Leben, etwa 53.280 wurden verletzt.

Immer mehr Autos fahren auf unseren Straßen, solche, die in Deutschland zugelassen sind, und andere im Transit aus anderen Ländern. Auch hier gilt für die Polizei das Prinzip der Gefahrenabwehr. Denn viele Unfälle ließen sich vermeiden, wenn die Autofahrer im Verkehr die Vorschriften beachten und außerdem ihre Fahrzeuge technisch in

Ordnung halten würden. Beweiskräftige Geschwindigkeitskontrollen mit modernster Technik, wie Laserpistolen oder Videokamerawagen, Überprüfung von Lastkraftwagen und Gefahrguttransporten, Alkohol- und Drogenkontrollen sind wirkungsvolle Maßnahmen der Verkehrsüberwachung.

Wenn es aber trotz allem gekracht hat, ist die Polizei wieder gefragt. Im „ersten Angriff“ muss die Besatzung des Streifenwagens nach Verletzten fragen und sie versorgen, die Unfallstelle so sichern, dass nicht noch mehr geschieht, Unfallspuren erkennen, markieren und vermessen, Zeugen und Beteiligte befragen, Aussagen notieren, Führerscheine und Fahrzeuge überprüfen.



Wenn alles erledigt ist, richtet sich das Augenmerk nochmals auf die Unfallstelle: Sind demolierte Fahrzeuge abgeschleppt, ist die Fahrbahn wieder in einwandfreiem Zustand?

Natürlich gehen die Erkenntnisse der Polizei aus dem Unfallgeschehen und ihre Beobachtungen vor Ort auch in Gespräche mit den Straßenverkehrsbehörden ein. Die Polizei erstellt detaillierte Unfallanalysen, zeigt Unfallhäufungsstellen auf und wirkt mit, wenn entschieden wird, wo welche Verkehrsschilder aufgestellt, Ampeln eingerichtet oder sonstige verkehrsregelnde Maßnahmen ergriffen werden.

Viele Unfallverursacher entfernen sich unerlaubt

vom Ort des Geschehens, weil sie glauben, sich so der Verantwortung entziehen zu können. Aber die Aufklärungsquote ist erstaunlich hoch, denn überall im Land arbeiten bei der Schutzpolizei Spezialisten für Unfallflucht-Ermittlungen mit modernster Technik und wissenschaftlichen Methoden. Aus wenigen Buchstaben oder Zahlen eines Nummernschilds, Lacksplittern und Glasscherben sind Rückschlüsse auf Fahrzeugtyp, -marke, Art der Beschädigung und Besitzer möglich.

Polizei und Verkehr, das sind natürlich nicht nur Straßzettel, Rotlichtkamera und Laserpistole. Denn auch hier gilt: Vorbeugen ist besser als heilen!

Die Verkehrserziehungsdienste der Polizei unter-

richten vor allem Kinder, wie sie sich im Verkehr sicher verhalten und bewegen. Ob im Kindergarten mit der Verkehrspuppenbühne, in der Jugendverkehrsschule, wenn es um die Radfahrprüfung geht, oder bei den jungen Erwachsenen in den weiterführenden und beruflichen Schulen – die besonders geschulten Beamtinnen und Beamten der Verkehrserziehung arbeiten mit pädagogischem Geschick.

So gestalten sie beispielsweise Ferienprogramme und Fahrradturniere für Kinder. Aber sie machen auch ältere Erwachsene und ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger mit dem Straßenverkehr, seinen Regeln und Gefahren vertraut, gehen in

Betriebe und Vereine oder besuchen die Senioren in deren Zirkeln. Das alles kommt bei der Bevölkerung in Baden-Württemberg gut an. Mehr als 500.000 Interessierte nehmen jährlich an den Veranstaltungen der Verkehrserziehung teil.

Wie Informationen zu Verkehrsstörungen im Land die Autofahrer erreichen, schildern wir später, wenn das Lagezentrum der Polizei vorgestellt wird.

UNSER TIPP: Über Verkehrsgefahren und Verkehrsunfallprävention informiert die Internetseite www.gib-acht-im-verkehr.de der landesweiten Verkehrssicherheitsaktion „Gib acht im Verkehr.“



Wenn der Staat Stärke zeigen muss

Die jugendlichen Musikfans sind aus dem Häuschen – ihre Pop-Idole kommen! Was das junge Volk in prickelnde Vorfreude versetzt, bedeutet für die Polizei am Veranstaltungsort automatisch: Sie muss sich auf einen Großeinsatz vorbereiten, muss zur Stelle sein, lange bevor die berühmten Stimmen aus den Boxen dröhnen und auch noch viele Stunden danach. Wie kommen die Besucher zu der Veranstaltungshalle, droht ein Verkehrschaos? Sind Krawalle zu befürchten? Ist mit Verletzten zu rechnen, und seien es Kollapse hysterischer Teenies angesichts ihrer Idole? Sind in der Halle alle Notausgänge vorhanden und frei? Wie ist der illegale Verkauf und Konsum von Betäubungsmitteln zu verhindern und zu verfolgen?

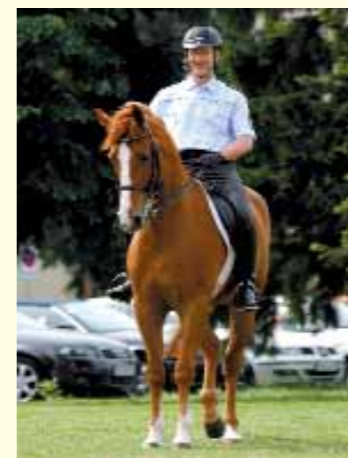
Dutzende solcher Fragen sind zu beantworten, damit schon im Stadium der Vorbereitung, erst recht aber am Veranstaltungstag alle Sicherheitsinteressen berücksichtigt werden können. Gerade bei Ereignissen, zu denen die Massen strömen, ist die Polizei als Garant von Ordnung und Sicherheit gefragt. Und bei aller Erfahrung der einzelnen Dienststellen mit großen Sportereignissen, mit Demonstrationen, Umzügen, Konzerten, Volksfesten und Kundgebungen gilt: Jede Veranstaltung ist anders. Das erfordert gründliche Stabsarbeit. Besprechungen mit den verschiedensten Behörden, mit Veranstaltern, Hilfsdiensten, oft auch mit der Staatsanwaltschaft und anderen Dienststellen aus dem Sicherheitsbereich sind nötig.



Die Ergebnisse gehen in ein taktisches Konzept ein, das die verantwortliche Polizeiführung mit ihrem Stab ausarbeitet. Schließlich wird ein „Einsatzbefehl“ formuliert. Er regelt die für ein solches Geschehen erforderliche Logistik und macht klar, wo und wann welche Polizeikräfte mit welchem Auftrag eingesetzt werden.

Knifflig wird es immer, wenn die eigenen Kräfte am Ort nicht ausreichen, um den Schutz einer Veranstaltung zu gewährleisten. Dann müssen Polizeibeamtinnen und -beamte aus anderen Landesteilen, aus anderen Bundesländern oder von der Bundespolizei herangeführt werden, die oft Stunden unterwegs sind, bis sie am Einsatzort ankommen. Wo werden sie untergebracht, wo gepflegt?

Bewährt haben sich bei unterschiedlichsten Anlässen vor allem die Einsatzhundertschaften der Bereitschaftspolizei. Das sind von Teamgeist geprägte Einheiten junger, vollausgebildeter Beamtinnen und Beamten, die taktisch, rechtlich und psychologisch besonders geschult sind. Einerseits wachsam sein und, wenn nötig, eingreifen, damit niemand Schaden erleidet. Andererseits, wenn es angebracht scheint, vielleicht auch „deeskalierend“ wirken, wie es modern heißt – ausgleichen, Konflikte entschärfen, wo immer möglich. Die ganze Bandbreite polizeilichen Handelns ist bei Großveranstaltungen gefragt. Denn auch wenn er mitten in einer Masse von Menschen steckt, darf der einzelne Bürger von seiner Polizei in Baden-Württemberg Sicherheit erwarten.



Treue Gefährten sind unverzichtbar

Die Polizei braucht viele Spezialisten, um all ihre Aufgaben erfüllen zu können – auch vierbeinige. Vor allem durch ihre beruhigende Ausstrahlung, gelegentlich auch ihr entschlossenes Zupacken bei Großveranstaltungen bekannt sind die Polizeireiterstaffeln.

Mit stoischer Geduld und Ruhe ertragen ihre Pferde – nach entsprechender Ausbildung bei einer der beiden Reiterstaffeln in Mannheim oder Stuttgart – den Höllenlärm aus Musikverstärkern, das aggressive Geschrei, Pfeifen und Gerassel von Demonstranten. Unbeirrbar folgen sie dem Zügel auch im dichtesten Gewühl. Dank ihrer Pferde bleibt die baden-württembergische Polizei in vielen heiklen

Situationen und Konfrontationen, aber auch bei Streifenritten im unwegsamen Gelände für die Sicherheit der Bürger obenauf und behält den Überblick. Anders gesagt: Das Pferd ist gerade auch bei brisanten Anlässen und in schwierigem Umfeld ein zuverlässiger, bewährter Helfer und damit wichtiger Teil des gesamten Einsatzapparats der Polizei.

Natürlich setzt die Polizei, und das nicht nur bei Großveranstaltungen, im deutschen Südwesten auch noch auf einen anderen treuen vierbeinigen Dienstpartner – den Hund. Hundeführerinnen und Hundeführer bestreiten und überwachen beispielsweise mit gutem Erfolg Brennpunkte der Kriminalität. Spieltrieb, Spürnase, Gehör und Gehorsam



haben den Hund nach der Ausbildung bei der Polizei unverzichtbar gemacht. Der Hund kann nun gezielt Beweismittel aufspüren, die Fährten von Tätern verfolgen, vermisste oder versteckte Personen auffinden, flüchtende Täter verfolgen und festhalten, Angriffe auf sein Polizei-„Herrchen“ oder -„Frauchen“ abwehren.

Polizeihundeführer und Polizeihund sind ein festes Team. Dabei hat der bellende Kollege ebenso Anspruch auf die 41-Stunden-Woche und Urlaub wie sein Herrchen oder Frauchen. Mit ihnen geht oder fährt er Streife, bei ihnen wohnt er, in ihrer Familie verbringt er nach der „Pensionierung“ meist auch seinen Lebensabend.

Schon in der Ausbildung lernt der junge Hund, sich Respekt zu verschaffen. Genau den haben viele Menschen, auch hartgesottene Straftäter, später vor dem „Kommissar Rex“ und seinen vierbeinigen Kollegen. Selbstverständlich wird dem Diensthund aber beigebracht, dass Menschen, die stehen bleiben und nicht weglaufen, nur verbellt, aber nicht gebissen werden dürfen.

Den ausgeprägten Spieltrieb mancher Hunde nutzt die Polizei, um sie zum Auffinden von Menschen, Rauschgift oder Sprengstoff, Leichen, Fährten oder Brandmitteln auszubilden. Im Einsatz bei der Polizei sind vor allem Schäferhunde.



Leistungsbereit für alle Fälle



☛ Nehmen wir an, eine Demonstration mit extremistischem Hintergrund ist angekündigt.

Erhebliche Sicherheitsbedenken bestehen. Eine heikle Lage für die Polizei.

Gut, dass auch für solche Sondereinsätze Spezialisten bereitstehen. Von den Beamtinnen und Beamten der Einsatzhundertschaften der Bereitschaftspolizei (Bepo) war schon einmal die Rede. Zur Bereitschaftspolizei Baden-Württemberg gehören Einsatzzüge, Beweissicherungs- und Festnahmeinheiten und Technische Einsatzinheiten an den Standorten der Bereitschaftspolizeiabtei-

lungen in Bruchsal, Göppingen, Biberach, Lahr und Böblingen. Mit den Einsatzabteilungen unterstützt die Bepo den Polizeieinzeldienst und erhöht die Polizeipräsenz auf den Straßen, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedroht oder gestört ist. Die Polizistinnen und Polizisten der Bepo leisten aber auch Hilfe bei Katastrophen oder schweren Unglücksfällen.

Zurück zu unserem Beispiel.

Da es bei der Demonstration zu Gewalttätigkeiten kommen kann, ja sogar terroristische Anschläge nicht auszuschließen sind, fordert die Einsatzleitung beim Bereitschaftspolizeipräsidium in Göppingen

zusätzlich das Spezialeinsatzkommando (SEK) an. Seit April 1977 gibt es in Baden-Württemberg diese uniformierte Einheit, deren Kennzeichen das rote Baret ist. Wenn es um Einsätze gegen bewaffnete Gewalttäter geht, um Schwerstkriminalität, wie beispielsweise Geiselnahmen, oder um Schutz- und Sicherungsmaßnahmen in besonderen Lagen (wie in unserem Beispiel), dann klingelt in aller Regel in Göppingen das Telefon ...

Die Männer des SEK sind körperlich und taktisch außerordentlich gut trainiert, speziell ausgestattet und von hoher Disziplin. Sie haben schon viele brisante Lagen in Baden-Württemberg entschärft.

Besondere Einsätze zur Bekämpfung schwerer Kriminalität sind auch eine Spezialität der Mobilien Einsatzkommandos (MEK), die es bei den Regierungspräsidien und dem Landeskriminalamt gibt. Wenn es darum geht, hochkriminelle Banden oder professionelle Gruppen der Organisierten Kriminalität zu observieren und die Täter bei einem Rauschgiftdeal oder einer Schutzgelderpressung festzunehmen, sind sie gefordert. Ausgestattet mit modernster Technik, unterstützen die besonders geschulten und trainierten Frauen und Männer der MEKs in ziviler Kleidung die örtlichen Dienststellen der Polizei.



Auf breiter Linie gegen das Verbrechen

Das Krimi-Fernsehen täuscht. Kriminalität ist nicht in erster Linie Mord und Totschlag. Vielmehr machen einfacher und schwerer Diebstahl, Vermögens- und Fälschungsdelikte über die Hälfte der Kriminalfälle aus.

Und bei der Kripo arbeiten auch nicht Kommissare, die jeden Fall in einer Stunde lösen. Vielmehr lässt sich an kaum einem anderen Beispiel der Erfolg der Polizei so klar als das Zusammenspiel mehrerer Faktoren erkennen: die in Aus- und Fortbildung erworbene fachliche Kompetenz der Beamtinnen und Beamten, kriminalistische Feinarbeit, zeitgemäße Analysemethoden und -techniken und eine moderne sicherheitspolitische Gesamtstrategie.

Zunächst einige Trends, die aus der Kriminalstatistik 2007 abzulesen sind. Danach gilt für Baden-Württemberg:

- Die Zahl der Straftaten ist zwar leicht angestiegen, dennoch liegt Baden-Württemberg mit

einer Kriminalitätsbelastung von 5.694 Straftaten pro 100.000 Einwohner in puncto Sicherheit bundesweit auf einem Spitzenplatz.

- Bei Delikten, die das subjektive Sicherheitsempfinden der Bürger besonders beeinträchtigen, sind die Fälle im Zehnjahresvergleich stark zurückgegangen. So ging die Straßenkriminalität um über zehn Prozent, die Anzahl der Wohnungseinbrüche sogar um rund 40 Prozent zurück.
- Die Zahl der Diebstahls-, Vermögens- und Fälschungsdelikte hat abgenommen.
- Die Gewaltkriminalität hat vor allem bei jungen Menschen zugenommen.
- Die Internetkriminalität ist angestiegen.

FAZIT: Baden-Württemberg ist 2007 erneut eines der Länder mit der niedrigsten Kriminalitätsbelastung bundesweit.

Der Kampf gegen die Kriminalität ist eine gemeinsame Aufgabe von Schutz- und Kriminalpolizei.



Der hohe Ausbildungsstand der Polizei in Baden-Württemberg, verbunden mit einer permanenten Fortbildung, ermöglicht es, die Schutzpolizei in diese Aufgabe intensiv einzubeziehen und so in den Polizeirevieren Straftaten tatort- und tatzeitnah zu bearbeiten. Das gilt besonders für den Bereich der Eigentumsdelikte. Die Kriminalpolizei kann sich dadurch mit ihren Spezialisten in Kriminalinspektionen und Fachdezernaten hauptsächlich auf Fälle schwerer Kriminalität, auf Intensivtäter, Organisierte Kriminalität, Computerkriminalität, Wirtschaftskriminalität und politisch motivierte Kriminalität konzentrieren. In vielen Fällen tragen wissenschaftliche Verfahren und Analysen aus Chemie, Biologie, Medizin und Psychologie, aber auch kriminaltechnische Methoden aus der Ballistik und Daktyloskopie dazu bei, Straftaten aufzuklären und die Beweise gerichtsverwertbar zu sichern. Viele Untersuchungen können dezentral bei den kriminaltechnischen Untersuchungsstellen der Regierungspräsidien erfolgen. Schwierige, besonders

aufwändige und hochspezialisierte Untersuchungen werden im kriminaltechnischen Institut des Landeskriminalamts durchgeführt. Ein Beispiel dafür ist der „genetische Fingerabdruck“ – ein aufwändiges Verfahren, mit dem man jede Person durch die Bestimmung individueller Merkmale in den Zellkernen identifizieren kann. Welche Rolle im Kampf gegen die Kriminalität aber auch Strategie und Taktik spielen, zeigen viele Projekte in Baden-Württemberg. So verstärkt die Bereitschaftspolizei gezielt örtliche Polizeien an Brennpunkten der Kriminalität. Das verbessert nachweislich die Sicherheit auf Straßen und Plätzen – eine Rekordzahl erreicht dabei die Landeshauptstadt Stuttgart. Dort ging die Straßenkriminalität seit 1997 um über ein Drittel zurück. Um der grenzüberschreitenden und internationalen Kriminalität noch besser und Hand in Hand entgegenzuwirken, haben wir eine Sicherheitskooperation mit der Bundespolizei und dem Zoll vereinbart. Dank dieser unproblematischen Zusammenarbeit steigerten wir die Präsenz an Brenn-



punkten. Im Juni 2007 wurde beim Landeskriminalamt die Koordinierungsstelle Sicherheitskooperation mit Vertretern der Landespolizei, der Bundespolizei und des Zolls eingerichtet. Die gemeinsamen Ermittlungsgruppen „Schleuser“ und „Rauschgift“ des Landeskriminalamts und der Bundespolizei bzw. des Zolls ermitteln erfolgreich gegen hochprofessionell arbeitende Organisationen, die mit Menschenschmuggel und Rauschgifthandel Profite machen.

Konkrete Zielvereinbarungen der Polizeiführung mit den Polizeidienststellen im Land geben den Beamtinnen und Beamten vor Ort einen Freiraum, eigenverantwortlich und der jeweiligen Situation angepasst auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren. Unter anderem geht es dabei um die Bekämpfung des organisierten Verbrechens, der zunehmenden Internet- und Computerkriminalität, von Extremismus und Terrorismus, systematische Finanzermitt-

lungen und die Abschöpfung „kriminell erworbenen Vermögens“, wie es in der Sprache der Fachleute heißt. Gerade dieser letzte Punkt kriminalistischer Arbeit gilt inzwischen als eine baden-württembergische Spezialität. Andere Bundesländer und viele Staaten lassen ihre Beamten durch unsere Spezialisten schulen. In Baden-Württemberg sind über 70 Beamtinnen und Beamte unter weitgehender Freistellung von anderen Tätigkeiten bei den Dienststellen im Bereich Finanzermittlung/Vermögensabschöpfung eingesetzt. Sie leisten Unterstützung beim Aufspüren und beim Zugriff auf kriminelles Vermögen, das oftmals weltweit verschoben wird. Das rechnet sich, denn wenn illegale Gewinne beschlagnahmt werden, trifft dies Verbrecher, beispielsweise Rauschgifthändler, geradezu ins Mark ihrer kriminellen Motivation. Außerdem wird dadurch die Finanzierung weiterer krimineller Aktivitäten erschwert. Jährlich werden Vermögenswerte von mehreren Millionen Euro sichergestellt, die

primär an die Opfer von Straftaten zurückerstattet oder zugunsten der Staatskasse eingezogen werden.

Eine wirksame Teamarbeit haben Polizei und Staatsanwaltschaft gegen Organisierte Kriminalität und Wirtschaftskriminelle entwickelt. Sie stimmen das Vorgehen bis ins Detail ab, legen gemeinsam Ermittlungsschritte fest und kommen so auch in schwierigen Fällen mit oft internationalen Dimensionen gut voran. Neben mehreren hundert speziell fortgebildeten Kriminalbeamtinnen und -beamten stehen der Polizei des Landes derzeit über 50 Wirtschaftskriminalisten zur Verfügung, die ihr extern erworbenes Fachwissen gezielt einsetzen, um den so genannten „Weiße-Kragen-Tätern“ das Handwerk zu legen, die Privatleute, Unternehmer, Handwerker und Sozialversicherungsträger jährlich um mehrere hundert Millionen Euro schädigen. Das ist nur ein kleiner Einblick in die vielfältige und spannende Arbeit der Kriminalpolizei.

Die Bekämpfung der politisch motivierten Kriminalität und der Kampf gegen den internationalen Terrorismus sind eine zentrale Herausforderung für die Polizei des Landes. Baden-Württemberg reagiert mit maßgeschneiderten Konzepten auf die Bedrohungslage, die nicht nur polizeiliche Maßnahmen umfassen. Vielmehr arbeitet die Polizei vernetzt mit allen verantwortlichen Sicherheitsbehörden wie beispielsweise dem Verfassungsschutz, Verwaltungsbehörden wie den Ausländerämtern und anderen Stellen wie der Wirtschaft eng zusammen.

Das oberste Ziel ist die Verhütung von schweren terroristischen Anschlägen, aber auch die beharrliche Bekämpfung der sonstigen politisch motivierten Kriminalität wie beispielsweise des Links- und Rechtsextremismus, um damit den Sicherheitsbedürfnissen der Bevölkerung Rechnung zu tragen.



Mit den Bürgern gemeinsam für Sicherheit

Mal ehrlich, ist Ihnen oder jemandem aus Ihrem Bekanntenkreis das nicht auch schon einmal passiert? Sie haben auf der Straße oder an der Haustür scheinbar günstige Ware etwas voreilig gekauft. Sie haben ein „Schnäppchen“ im Internet ersteigert, ohne den Anbieter zu kennen. Sie haben Geld gespendet, obwohl Ihnen die Organisation, die da sammelte, gar nicht geläufig war. Sie haben leichtsinnig zwischen Tür und Angel einen Vertrag für Bettwäsche der Sonderklasse unterschrieben, ohne das Kleingedruckte zu lesen.

Es ließen sich noch viele Beispiele aus der Trickkiste von Betrügern aufzählen, die uns ums hart verdiente Geld bringen wollen. Beugen Sie einem solchen Reifall vor! Bei jeder Polizeidirektion im Lande gibt es so genannte Präventionsbeamtinnen und -beamte, die Bürger fachkundig beraten. Aber natürlich hat auch der „Schutzmann um die Ecke“ gute Tipps für Sie parat.

Wie Sie Einbrechern den Weg in Ihr Haus versperren und Ihr Eigentum technisch sichern können, erfahren Sie in den kriminalpolizeilichen Beratungsstellen bei den Polizeipräsidiën und -direktionen oder in den „Polizeiläden“.

UNSER TIPP:

Auf der Internetseite der für Sie zuständigen Polizeidienststelle finden Sie unter der Rubrik „Vorbeugung“ die Erreichbarkeit eines persönlichen Ansprechpartners für Vorbeugung und sicherungstechnische Beratung (siehe auch bei www.polizei-bw.de).

Tipps und Hinweise zur Sicherheit und zum Einbruchschutz gibt es auch unter:

www.polizei-beratung.de

Gemeinsam dem Verbrechen vorzubeugen ist das Motto der „Kommunalen Kriminalprävention“ in



rund 300 baden-württembergischen Städten, Gemeinden und Landkreisen. Dabei handelt es sich um eine enge Sicherheitspartnerschaft von Privatpersonen und Institutionen wie Schulen, Kirchen und Vereinen mit den Kommunen und der Polizei am jeweiligen Ort. Die inzwischen über 700 initiierten Projekte gegen Kriminalität sind dabei sehr unterschiedlich und reichen von gemeinsamen Aktionen gegen Jugendgewalt über Sicherheitswochen bis zu Seniorenbegleitdiensten. An vielen Orten sind schon Sicherheitsbeiräte und Fördervereine gegründet oder runde Tische für Sicherheit eingerichtet worden. Seit dem Start der Kommunalen Kriminalprävention im Frühjahr 1997 konnte in mehreren Stadt- und Landkreisen ein Rückgang der Kriminalität verzeichnet werden.

Einen besonderen Beitrag können vor allem in der Kommunalen Kriminalprävention die Polizeifreiwilligen leisten. Denn der Freiwillige Polizeidienst

erfüllt eine wichtige Funktion: Er schließt eine Lücke im Zusammenwirken zwischen Bürger und Polizei. Aktive Hilfsbereitschaft und Mitverantwortung gegenüber ihren Mitbürgern und der Gesellschaft zeichnen die Polizeifreiwilligen aus, die ihre persönlichen und beruflichen Erfahrungen einbringen, sich in ihrer Freizeit bürgernah engagieren und die Polizei bei ihren zahlreichen und oft schwierigen Aufgaben unterstützen.

Diese engagierten Bürgerinnen und Bürger sind integrierte Partner der Polizei. In ihrer Freizeit regeln sie bei Großveranstaltungen den Verkehr, suchen Kontakt mit der Bevölkerung, sorgen durch ihre Anwesenheit für Sicherheit auf Schulwegen und öffentlichen Plätzen. Eine vielseitige Grundausbildung und regelmäßige Fortbildung bereiten die Polizeifreiwilligen auf ihre Aufgaben vor.



Meister fallen nicht vom Himmel

Meister, auch Polizeimeister, fallen nicht vom Himmel. Wer in Baden-Württemberg Polizeibeamtin oder Polizeibeamter werden will, egal ob mit mittlerem Bildungsabschluss oder Abitur, egal ob bei der Schutz- oder Kriminalpolizei, egal ob für den mittleren, gehobenen oder höheren Dienst, hat eine gründliche, praxisnahe und zukunftsorientierte Ausbildung vor sich. Sie garantiert, dass später die unterschiedlichsten Aufgaben und Situationen des Berufsalltags bewältigt werden können. Die Ausbildung der Polizei in Baden-Württemberg sieht für den mittleren Polizeidienst eine – möglichst heimatnahe – Ausbildung von 30 Monaten Dauer bei der Bereitschaftspolizei an einem der Standorte in Bruchsal, Göppingen, Biberach, Lahr oder Böblingen vor. Neben dem Unterricht in den Fächergruppen Allgemeinbildung/Fremdsprachen, Gesellschaftslehre, Recht, Polizeitaktik/Kriminalistik, Einsatztraining/Sport werden die notwendigen Lerninhalte fächerübergreifend in den Leitthemen „Kriminalitätsbekämpfung“, „Streife“ und „Verkehrsunfallaufnahme/-überwachung“ vermittelt. Daneben gibt es ein praxisorientiertes Fahr- und Sicherheitstraining. Was in der Theorie erlernt worden ist, kommt unmittelbar in der Praxis auf den Prüfstand. Denn zur Ausbildung gehören auch zwei Praktikumsblöcke von drei bzw. sechs Monaten grundsätzlich bei der „Heimatsdienststelle“, also dem Polizeirevier, das dem Wohnort

des Polizei-„Lehrlings“ am nächsten liegt. Auch Berufsanfänger mit Abitur, die direkt in die Ausbildung für den gehobenen Polizeidienst als Polizeikommissaranwärter/-in eingestellt werden, besuchen vor dem eigentlichen Studium neun Monate lang die Bereitschaftspolizei. Praxisaufenthalte an Wochenenden sorgen dabei für die notwendige Verknüpfung von Theorie und Praxis.

Wer in den gehobenen Dienst der Polizei aufsteigen will, muss drei Jahre an der Hochschule für Polizei Villingen-Schwenningen studieren, der ältesten und größten Einrichtung dieser Art in Deutschland. Das Studium trägt dem dynamischen gesellschaftlichen Wandel und seinem Einfluss auf die Polizei Rechnung. Die Studierenden haben im letzten Studienabschnitt die Möglichkeit, neben dem Pflichtstudium im Schwerpunktstudium entsprechend ihren künftigen beruflichen Interessen Schwerpunkte zu setzen. Das Studium in Villingen-Schwenningen endet mit der Staatsprüfung, zu der auch eine Diplomarbeit gehört. Mit dem erfolgreichen Abschluss wird der Hochschulgrad „Diplomverwaltungswirt Polizei (FH)“ erworben. Im Jahr 2009 stellt die Fachhochschule das Studium auf ein Bachelor-Studium um und passt sich damit der allgemeinen Entwicklung in der deutschen und europäischen Hochschullandschaft an.

Fortbildung gehört zu den unverzichtbaren Bestandteilen des Polizeiberufs. „Nur eine optimal ausgebildete und ständig dazulernende Polizei kann die vielfältigen Aufgaben professionell bewältigen und bleibt so Garant für die innere Sicherheit“, betont der Innenminister. Für die polizeiinterne Fortbildung sind die Akademie der Polizei in Freiburg mit ihrer Außenstelle in Wertheim und die Bereitschaftspolizei zuständig. Fortbildungen finden darüber hinaus auch an der Hochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen statt. Das Medienzentrum der Akademie der Polizei entwickelt permanent neueste Lehr- und Lernmedien für die Aus- und Fortbildung sowie für Führung und Einsatz und unterstützt dadurch entscheidend das professionelle Wissensmanagement der baden-württembergischen Polizei.

Wer im gehobenen Dienst weit überdurchschnittliche Leistungen zeigt, kann – nach strenger Auswahl – den höheren Polizeidienst erreichen. Die Kandidatinnen und Kandidaten werden dafür zunächst im Land in Theorie und Praxis auf ihre künftige Führungstätigkeit vorbereitet. An das mit einem Assessment-Center abschließende Auswahlverfahren schließt sich dann der zweijährige Masterstudiengang für den höheren Polizeivollzugsdienst an. Die ersten beiden Semester des Studiums finden für die angehenden Polizei- bzw. Kriminalrätinnen

und -räte an der Hochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen statt. Ihr zweites Studienjahr absolvieren sie dann zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus Bund und Ländern an der Deutschen Hochschule für Polizei in Münster-Hiltrup. Nach erfolgreichem Abschluss bekommen die Absolventen den akademischen Grad „Master Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement“ verliehen. So schließt sich der Kreis der so genannten „Einheitslaufbahn“ der Polizei. Jede Polizeibeamtin und jeder Polizeibeamte hat grundsätzlich die Chance, bis zur Spitze aufzusteigen.

Moderne Fortbildung bei der Polizei bedeutet aber auch, dass die Beamtinnen und Beamten nicht immer nach Freiburg oder Wertheim kommen müssen, um Neues zu erfahren. Es gibt Lehr- und Studienbriefe sowie elektronische Lernanwendungen, die über POLIZEI-ONLINE, ein weit über die Landesgrenzen hinaus beachtetes elektronisches Informations- und Bildungssystem der Polizei, verfügbar sind und jederzeit genutzt werden können. Die Lehrkräfte kommen aber auch zu den Dienststellen und vermitteln ihren Stoff dort direkt in Fortbildungsveranstaltungen. So müssen die Polizeibeamtinnen und -beamten nicht reisen, bleiben vor Ort und sind jederzeit verfügbar.



Die Polizei in Europa rückt enger zusammen

☛ Schon lange nicht mehr durch Europa gefahren? Zum Beispiel über die Europabrücke von Kehl nach Straßburg? Die Schlagbäume sind weg. Schön für Autotouristen. Schön aber auch für Kriminelle. Oder vielleicht doch nicht? Zunächst einmal: Natürlich versuchen Verbrecher immer wieder auszunutzen, dass zwischen Ländern, die das Abkommen von Schengen unterzeichnet haben, die Grenzkontrollen weggefallen sind. Rauschgift-, Waffen- und Autoschmuggler, Menschenhändler, aber auch internationale Terroristen witterten für ihre finsternen Geschäfte und Vorhaben Morgenluft. Aber Gesetzgeber und Sicherheitsbehörden handelten schnell. Schon seit September 1996 sind in Baden-Württemberg zur Bekämpfung der grenzüberschreitenden Kriminalität Personenkontrollen auf Straßen und in Einrichtungen des internationalen Verkehrs auch ohne konkreten Verdacht möglich. Die Polizei machte von diesem neuen und notwendigen Instrument sofort und erfolgreich Gebrauch. Seitdem gingen ihr bei diesen „verdachts- und ereignisunabhängigen Personenkontrollen“ tausende gesuchter Straftäter, zur Aufenthaltsermittlung ausgeschriebene Personen und Tatverdächtige ins Netz.

Sie stellte Rauschgift, Diebesgut, gestohlene Kraftfahrzeuge, Waffen, gefälschte Ausweise, Führerscheine und Aufenthaltsberechtigungen sicher.

Noch intensiver wurde der Kampf gegen das reisende Verbrechen, als der Bund beschloss, auch der Bundespolizei solche Kontrollen zu ermöglichen, und die Polizei Baden-Württemberg mit der Bundespolizei eine Sonderkommission gegen die organisierte Schleuserkriminalität bildete. Eine Reihe von Banden einschließlich der Schleuserrouden wurde aufgedeckt. Schriftlich vereinbarten Bundespolizei, Zoll und Landespolizei eine Sicherheitskooperation, die eine Abstimmung von Einsätzen und gemeinsamen Streifen vorsieht. Solche Maßnahmen sind in einem Europa ohne Grenzkontrollen ein wichtiger Beitrag zur Inneren Sicherheit. Dazu gehört selbstverständlich auch die enge Zusammenarbeit der Polizei über Grenzen hinweg. Um beispielhaft am Rhein zu bleiben: Die Polizei unseres Landes arbeitet mit der Gendarmerie Nationale und der Police Nationale schon seit Jahren eng und vertrauensvoll zusammen. Das in Kehl eingerichtete gemein-

same deutsch-französische Zentrum für Polizei- und Zollzusammenarbeit ist inzwischen Drehscheibe des polizeilichen Informationsaustausches und unverzichtbares Element der Sicherheitspartnerschaft mit Frankreich. Ständig werden aktuelle Erkenntnisse über die Sicherheitslage ausgetauscht, Ermittlungen und Fahndungen besprochen und gemeinsam durchgeführt. Telefonische und persönliche Kontakte sowie der Austausch von Beamten zwischen den benachbarten grenznahen baden-württembergischen und französischen Dienststellen gehören heute zum Alltag der Polizei. Dem steht die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Polizei Baden-Württemberg mit ihren Partnern in der Schweiz und Österreich in nichts nach.

Seit 1994 nehmen Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte aus den Bundesländern an friedenssichernden Einsätzen internationaler Mandatsträger (Vereinte Nationen, Westeuropäische Union, Europäische Union, Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) in verschiedenen Ländern der Welt teil.

Aktuell befinden sich Polizeibeamte aus Baden-Württemberg bei folgenden internationalen Polizeimissionen:

- European Union Rule of Law Mission in Kosovo (EULEX Kosovo),
- European Union Police Mission in Bosnien-Herzegowina (EUPM),
- German Police Project Team in Afghanistan (GPPT),
- Polizeimission der EU in den palästinensischen Gebieten (EUPOL COPPS).

Bei den Friedensmissionen kommt den internationalen Polizeikontingenten die Aufgabe zu, das Vertrauen der Bevölkerung in die Polizei als Garant für die öffentliche Sicherheit zu gewinnen. Die internationale Polizei übernimmt zu diesem Zweck nicht nur Aufgaben in den Bereichen Rekrutierung und Ausbildung der nationalen Polizei, sondern beobachtet (Monitoring) und berät (Mentoring) oftmals auch die eingesetzten Kräfte bei ihrer Arbeit im Missionsgebiet. Bei einigen Missionen werden auch exekutive Befugnisse wahrgenommen (z. B. UNMIK Kosovo).



Wie ist die Lage – wer gibt den Takt an?



Für den Bürger ist Polizei hauptsächlich, was er von ihr sieht, ganz wesentlich aber auch, wie sicher er sich fühlt. Er sieht die „Allrounder“ vom Streifendienst, schaut respektvoll auf Polizeipferde und bewundert die Professionalität eines Kripokommissars im Fernsehen. Und in Baden-Württemberg kann er auch sagen: Hier kann ich mich auf die Straße trauen.

Ein Produkt namens Sicherheit ist entstanden, das natürlich auch ein Verdienst jener Polizeibeamtinnen und -beamten sowie Tarifbeschäftigten ist, die nicht im Rampenlicht stehen, sondern hinter den Kulissen arbeiten. Auch dazu einige Beispiele – Vollständigkeit ist mit dieser Broschüre nicht erreichbar.

Wo laufen eigentlich die Fäden polizeilicher Arbeit im Land zusammen? Die Antwort: im Lagezentrum des Landespolizeipräsidiums im Innenministerium. Entscheidungen für die Sicherheit der Bürgerinnen

und Bürger setzen gerade bei größeren Geschehnissen eine genaue Kenntnis der Lage voraus. Das Lagezentrum arbeitet rund um die Uhr, erhebt, bewertet und steuert die notwendigen Informationen und bedient sich dabei moderner Informations- und Kommunikationstechniken. Von hier aus wird alles unternommen, damit die Polizei jederzeit einsatzbereit ist. Das Lagezentrum ist Ansprechpartner für die Polizeien anderer Länder und koordiniert die Arbeit der Polizei bei länderübergreifenden Einsätzen. Da es zugleich auch Landesinformationsstelle für Sporteinsätze ist, bearbeitet das Lagezentrum alle polizeirelevanten Informationen über Sportveranstaltungen. Es ist darüber hinaus auch zuständig für den Such- und Rettungsdienst bei Luftfahrzeugunfällen in Baden-Württemberg.

Ins Lagezentrum integriert ist die Landesmeldestelle für den Verkehrswarndienst der Polizei. Hier gehen die Meldungen und Informationen über Verkehrsstörungen aus dem ganzen Land ein, werden

gesammelt und verarbeitet. Als elektronisches Datenpaket flitzen sie direkt an die angeschlossenen Rundfunkstationen und sonstigen Abnehmer. Dieser Blitzkontakt ermöglicht beispielsweise auch die sofortige Warnung vor Falschfahrern. Jährlich sichtet, sammelt und verarbeitet das Lagezentrum weit über 20.000 Verkehrsmeldungen, auch solche aus den an Baden-Württemberg grenzenden Ländern, aus Österreich, der Schweiz und Frankreich.

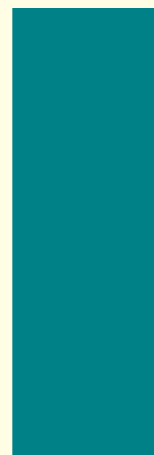
Viel müsste noch über andere Dienststellen und Mitarbeiter berichtet werden, die ebenfalls mit dafür sorgen, dass am Ende allen polizeilichen Tuns Sicherheit steht. Über Stäbe und Logistik, über den ärztlichen Dienst, über Fahrzeug-, Funk- und Waffentechniker, über Polizeiseelsorger und -psychologen und viele andere.

Nicht vergessen werden dürfen die Polizeimusikerinnen und -musiker. Mit Musik werben diese seit Jahrzehnten in Konzerten und öffent-

lichen Auftritten für ein partnerschaftliches Miteinander von Bürgern und Polizei. Das Polizeimusikkorps Baden-Württemberg mit 36 Profimusikern bietet musikalischen Genuss auf höchstem Niveau.

UNSER TIPP:
Besuchen Sie das Polizeimusikkorps im Internet unter:
www.pmk-bw.de

Die Polizei Baden-Württemberg mit einem hochentwickelten Unternehmen zu vergleichen ist angesichts all dieser Vielfalt naheliegend, auch wenn dabei die im beruflichen Alltag so entscheidenden menschlichen Eigenschaften der Mitarbeiter, ihre Stärken und Schwächen, ihre Sorgen und ihr Lachen nicht ausgedrückt sind. Am Ende allen Tuns steht Sicherheit – made in Baden-Württemberg. Und das ist ein Qualitätsbegriff geworden.



Kinder und Jugendliche gehen uns alle an

Der Jugend gehört die Zukunft. Wie oft wird diese Binsenweisheit bemüht. Sie sagt sich auch so leicht dahin. Auch am Ende dieser Broschüre soll die Jugend stehen. Aber eben aus der ganz speziellen Sicht von Polizei und Sicherheit. Leider ist es eine Tatsache, dass immer mehr Kinder und Jugendliche sowohl Opfer als auch Täter krimineller Handlungen sind. Auffällig dabei ist beispielsweise der beträchtliche Anteil Jugendlicher, die unter Alkoholeinfluss eine Straftat begehen. Natürlich sind die meisten jungen Menschen rechtstreu. Straftaten durch Kinder und Jugendliche bleiben zumeist eine entwicklungsbedingte Episode.

Leider gibt es aber auch junge Kriminelle, die durch eine erhebliche Anzahl – teilweise auch schwerwiegender – Straftaten auffallen. Gerade diesen

jungen Menschen gilt in Baden-Württemberg die besondere Aufmerksamkeit von Polizei und Behörden, um ihr endgültiges Abgleiten in die Kriminalität zu verhindern, gleichzeitig aber auch die Bevölkerung vor weiteren Straftaten zu schützen. So wurde das Initiativprogramm „Jugendliche Gewalttäter“ ins Leben gerufen. Kern des erfolgreichen Programms ist eine sehr enge, behördenübergreifende Zusammenarbeit zwischen Polizei, Jugendämtern, Justiz- und Ausländerbehörden auf örtlicher Ebene.

Experten sagen: Strafe muss der Tat auf dem Fuße folgen, ein Jugendlicher, der seinen Klassenkameraden bedroht, schlägt oder beraubt, braucht zur rechten Zeit einen Denkkettel. Aber Polizei und Justiz können alleine die Jugendkriminalität nicht stoppen. Die ganze Gesellschaft ist gefordert, weil

es für die Kriminalität junger Menschen viele Ursachen gibt. Um nur einige zu nennen: schwindendes Wertebewusstsein, Defizite in der Erziehung, das vermeintliche Fehlen einer Berufs- und Lebensperspektive, mangelnde Bereitschaft, sich zu integrieren, Gewalt in Video und Fernsehen.

Landesregierung und Polizei setzen auf Information, Vorbeugung, auf die behördenübergreifende Zusammenarbeit wie zum Beispiel im Stuttgarter „Haus des Jugendrechts“ oder beim Netzwerk gegen Gewalt an Schulen und besonders auch auf viele Projekte in der Kommunalen Kriminalprävention, von denen einige inzwischen prämiert wurden. Das „Präventionsprogramm Kinder und Kriminalität“, das mehrere Landesministerien gemeinsam erarbeitet haben, zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche (aber auch Eltern) durch Aktionen von Kinder-

gärten, Schulen und der Polizei möglichst früh über Kriminalitätsgefahren aufzuklären und ihr Rechtsbewusstsein zu stärken. Dabei helfen die Jugend-sachbearbeiterinnen und -sachbearbeiter der Polizei. Aber bei allen Bemühungen: Schulen, Kindergärten, Polizei und Justiz können das Elternhaus und die Familie nicht ersetzen. Vater, Mutter und auch die Großeltern müssen den Kindern als Erste sagen, was geht und was nicht. Ihre Worte haben Zukunft.

UNSER TIPP:

Kinder und Jugendliche können sich auf der Internetseite www.time4teen.de umfassend über Kriminalitätsgefahren und gewaltfreie Problemlösungsmöglichkeiten informieren.



Das Leitbild der Polizei Baden-Württemberg



Der Bevölkerung Schutz und Sicherheit zu geben ist für die Polizei Baden-Württemberg der Auftrag, der sich aus dem Gesetz ergibt. Aber die Polizei im Lande will mehr. Es geht ihr auch darum, eine „Polizeikultur“ zu entwickeln, ein Wertesystem, an dem die Bediensteten ihr Handeln und Verhalten orientieren und auf das sich die Bürger verlassen können. So ist während der letzten Jahre in vielen Diskussionen ein „Leitbild“ mit sechs zentralen Aussagen entstanden.

Die „Bürgernähe“ und der „Mensch im Mittelpunkt“ sind dabei Stichworte, die auf die Position einer modernen Polizei hinweisen: Sie steht nicht am Rande der Gesellschaft, quasi als deren Schiedsrichter, sondern mitten in ihr. Menschlichkeit und Gerechtigkeit sind die Ziele der Polizei Baden-Württemberg. Oder anders gesagt: Für die Sicherheit im Lande arbeiten Menschen für Menschen.

Für uns
steht der
Mensch im
Mittelpunkt

Nur
gemeinsam
erreichen wir
unsere Ziele

Unser Dienst
erfordert
den ganzen
Menschen

Recht und
Gesetz
bestimmen
unser Handeln

Die Zukunft
mitgestalten
–
unser Weg

Bürgernähe
führt
uns zum
Erfolg

Polizeibezogene Webadressen

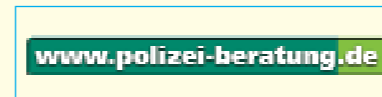
1. www.im.baden-wuerttemberg.de



2. www.polizei-bw.de



3. www.polizei-beratung.de



4. www.time4teen.de



5. www.praevention-bw.de



6. www.gib-acht-im-verkehr.de



7. www.bleib-klar.de



8. www.polizei-bw.de/verkehrsmeldungen



9. www.service-bw.de



10. www.polizeistiftung-bw.de



VERTEILERHINWEIS

Diese Informationsschrift wird von der Landesregierung Baden-Württemberg aufgrund ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Unterrichtung der Öffentlichkeit herausgegeben.

Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel.

Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist.

Erlaubt ist es jedoch den Parteien, die Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.